

AUSGABE DEZEMBER 2010

ver.di

vau

**UNSERE ZEITUNG FÜR DIE
BERLINER FINANZÄMTER**

Informationen | Meinungen | Analysen | Termine | Links

**Frohe Weihnachten
und ein gesundes
neues Jahr!**



20 Jahre neue Finanzämter

Tatort Klosterstraße

Eine Kollegin eines Veranlagungsplatzes betritt morgens mit dem Wasserkocher bewaffnet die DEKOMM-Stelle. »Kann ich mal eben bei Euch 'reinstecken? Bei mir gibt's keinen Strom.«. »Na klar«, sagte ich, denn wir alle kannten ja die kleinen Unzulänglichkeiten, die das damalige Dienstgebäude so hatte. Wumms machte es und auch wir hatten keinen Strom mehr. Der Schuldige war ermittelt, der Wasserkocher. In einem modernen Dienstgebäude kein Problem, man drückt halt die Sicherung wieder rein und weiter gehts. So war unsere Situation allerdings nicht. Die gute alte AS400, der Finanzamtsrechner, damals so groß wie ein Kleiderschrank, hing am gleichen Stromkreis – Ende der Datenverarbeitung. Wo war doch gleich der Sicherungskasten? Gefunden. Aha, eine Schmelzsicherung, allerdings ohne Ersatz-Sicherungen. Na macht ja nichts, schließlich sind wir ja nicht weit weg vom Alex. Rein ins Kaufhaus, Sicherungen gekauft, wieder zurück, eingeschraubt, Rechner hochgefahren und »schon«, es war mittlerweile Mittag, konnte es weitergehen. Ja, ja – die gute alte Zeit ... **Klaus Hetzger, FA Mitte (jetzt FA Mitte/Tiergarten)**



Sabine Liebenow



Susann Kaiser



Veronika Hanisch



Martina Born

Unversteuerter Genuss

Eine Runde von gestressten Kolleginnen und Kollegen saß im Jahr 1994 anlässlich einer Geburtstagsfeier an der reichhaltig gedeckten Tafel, als sich, wie zu dieser Zeit noch üblich, auch die Vorsteherin dazugesellte und die Glückwünsche der Amtsleitung überbrachte. Man lachte, tuschelte, trank (natürlich nur Gänsewein) und – inzwischen undenkbar – rauchte auch noch genüsslich im Büro – so auch die Vorsteherin. Sie ließ sich hier und da eine Zigarette spendieren und genoss diese in »vollen Zügen«. Erst später – zu spät – bemerkte sie, dass jene wohlschmeckenden Zigaretten aus Schachteln ohne Steuerbanderole stammten. Mit wohl formulierten Worten belehrte sie daraufhin alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eingehend und verzichtete selbst auf weiteren unversteuerten Nikotinkonsum.

Sabine Liebenow, FA Treptow-Köpenick

Bedenkzeit

Im Frühjahr 1990 war es, als sich die Berliner Zeitung in einem kleinen Artikel mit dem notwendigen Aufbau der Finanzämter im Ostteil Berlins beschäftigte. Der Zufall wollte es, dass ich kurz danach am Dienstgebäude der damaligen Oberfinanzdirektion Berlin vorbeikam und mich spontan entschloss, dort eine mündliche Bewerbung abzugeben. Erst Mitte September wurde ich dann telefonisch für denselben Tag zu einem Vorstellungsgespräch beim Magistrat Berlin-Ost in der Klosterstraße eingeladen, wo mich Herr Plock (heute

Senatsverwaltung für Finanzen) empfing und mir das Einstellungsangebot zum 1. Oktober 1990 erläuterte. Da sich für mich persönlich die Konditionen zu meinem bisherigen Arbeitsverhältnis verschlechterten und man damals auch schon Kündigungsfristen kannte, bat ich mir einige Tage Bedenkzeit aus. Ich sah einen fassungslosen Verwaltungsvertreter vor mir, der verwundert anmerkte: »Na wollen Sie hier nun anfangen oder nicht?«

Susann Kaiser, FA Berlin-Ost (jetzt FA Mitte/Tiergarten)

Lastenaufzug

Auch Geschäftsstellen brauchen für die vernünftige Ausstattung der Arbeitsplätze bisweilen (Klein-)Möbel. Die Hilfestellungen durch den LdG beim Transport war selbstverständlich, bisweilen aber ziemlich umständlich und abenteuerlich, denn die Benutzung des Aufzuges war nur mit einem Schlüssel möglich, der gegen Vorlage eines Aufzugsführerscheines herausgegeben wurde. Und den hatten nur diejenigen, die kaum zu Hilfestellungen zu bewegen waren. Also wurden die (Klein-)Möbel kurzerhand mit dem Paternoster von einer Etage zur anderen befördert. Da musste man schon gut zielen, Hände und Füße schnell genug wegziehen. Dennoch gab's den einen oder anderen Stillstand und manche körperliche Blessur. Aber es haben alle überlebt, übrigens auch der Paternoster in der Klosterstr. 59, der nach wie vor in Betrieb ist.

Veronika Hanisch, FA Pankow/Weißensee

Go Trabi go

Im Herbst 1990 zog das am 1. Juli 1990 gegründete FA KÖ II mit seinen 50 Dienstkraften von der Klosterstraße in den verlassenen Bürokomplex der Normannenstraße. Dieser Umzug lief so chaotisch ab, dass 5 Kolleginnen und ich, die im Quergang der jetzigen Senatsverwaltung für Finanzen ihre Büros hatten, einfach vergessen wurden. Während in den verwaisten Etagen der Normannenstraße bereits das Jagdfieber nach Schränken, Tischen, Stühlen, Papier, Lochern, Ablagekästen sowie Tischlampen und Geschirr unter den schon »Umgezogenen« ausgebrochen war, packten wir in der Klosterstraße fleißig den blauen Trabi einer Kollegin mit den »Grundsteinen« einer eigenen KÖ II-Bücherei, Gesetzestexten in allen Varianten, Infomaterial für die Steuerpflichtigen, Wäschekörben für den Aufbau einer Poststelle, Formularen und Grünpflanzen. Als wir abends endlich unser neues Bürogebäude erreichten, waren wir froh, dass auch die Leiterin unserer Umsatzsteuervoranmeldungsstelle zu den »Vergessenen« gehörte. So erfuhren wir wenigstens aus erster Hand, wo sich unsere kleine Abteilung einquartieren durfte, denn das große Haus war nun menschenleer, dunkel und unheimlich still. **Martina Born, FA für Körperschaften II**

20 Jahre neue Finanzämter

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

20 Jahre neue Finanzämter. Das ist der Schwerpunkt unserer Dezember-Ausgabe der vau. Der Aufbau der neuen Finanzämter ist eine Erfolgsgeschichte. Es ist gelungen, mit Einbeziehung der Beschäftigten und mit manchmal unkonventionellem Vorgehen neue Finanzämter aufzubauen. Die Aufgabe und deren Sinn war für alle Beteiligten klar und wurde nicht nur akzeptiert, sondern auch mitgetragen. Etliche Anekdoten aus der Anfangszeit werden gern erzählt. Wir haben hier einige wiedergegeben. In dieser Ausgabe beschäftigen wir uns einmal nicht mit den drängenden aktuellen Problemen, sondern würdigen die Aufbauleistung. Wer allerdings damals gesagt hätte, dass die Angleichung der Arbeitszeit und der Gehälter und der anderen Tarifvorschriften sowie der Besoldung 21 Jahre dauern würde, dem wäre man mit Unglauben begegnet und hätte wahrscheinlich Miesmacherei unterstellt. Nun ist es aber nach schwerem Ringen endlich zu einer Gleichstellung gekommen.

20 Jahre neue Finanzämter. Das bedeutet 20 Jahre Arbeitsleistung, die es zu würdigen gilt. Alle Finanzämter erfüllen ihre Aufgaben im Dienst der Allgemeinheit. Unser Gemeinwesen benötigt die Mittel, die wir alle hereinholen. Wir würden uns von der Politik allerdings mehr Unterstützung bei dieser Aufgabe wünschen. ver.di wird sich weiterhin für eine dem gesetzlichen Auftrag entsprechende Personalausstattung einsetzen.

Ich wünsche Ihnen ein frohes Weihnachtsfest und ein gesundes und erfolgreiches neues Jahr!

Mit den besten Grüßen
Ihr Klaus-Dieter Gössel

Finanzamtsdeutsch

(für Anfänger)

Die meisten DDR-Bürger mussten nach der Wende erst einmal den Umgang mit dem Finanzamt lernen. Bei einigen löste Post vom Finanzamt offensichtlich einen Riesenschreck aus und dies kann mitunter wohl alle Sinne lähmen. So erhielt ich zu Beginn meiner Tätigkeit einen Anruf einer völlig aufgeregten Frau, die sich darüber empörte, dass wir sie in einem Brief als Steuerbetrüger bezeichnet hätten. Zunächst große Verwirrung. Des Rätsels Lösung: Sie hatte Erklärungsvordrucke erhalten. Diesen war ein Schreiben beigelegt, das mit der Anrede »Sehr geehrter Steuerbürger ...« begann. Beide Worte sind ja auch zum Verwechseln ähnlich. **Dr. Bärbel Hartlieb, FA Lichtenberg/Hohenschönhausen (jetzt FA Lichtenberg)**

Rotes Stempelkissen

Am Anfang war das Chaos! Von einer Ausstattung der neuen Ämter konnte keine Rede sein, alles musste organisiert werden. Um arbeiten zu können, brauchte das Amt rote Stempelkissen und Dienstsiegel. Also flott an die damalige OFD geschrieben und um die Lieferung

von jeweils 10 roten Stempelkissen und Dienstsiegeln gebeten. Leider wurde das Schreiben in der OFD dem falschen Referat zugeordnet. Nach relativ kurzer Zeit bekamen wir je 10 Stempel mit dem Aufdruck »Rotes Stempelkissen« und »Dienstsiegel«. Der Heiterkeitserfolg im Amt hielt noch mehrere Wochen an und hat uns oft über die schwere Anfangsphase geholfen.

Michael Marquardt, FA Hellersdorf/Marzahn (jetzt FA Steglitz)

Rahmenkollektivvertrag

Bei meiner Einstellung am 12.11.1990 im Finanzamt Hellersdorf/Marzahn galt noch der Rahmenkollektivvertrag (RKV) und nicht der BAT-O. Auf meine Frage, ob denn im Finanzamt für Mütter mit zwei kleinen Kindern auch die verringerte Arbeitszeit von 40 statt 43 $\frac{3}{4}$ Stunden pro Woche gelte, wusste man zunächst keine Antwort. Deshalb wurde kurzerhand das Tipp-Ex aus dem Schreibtisch geholt und im Arbeitsvertrag die Angabe zur wöchentlichen Arbeitszeit in »100 % der Arbeitszeit nach den maßgebenden Rechtsvorschriften« geändert. **Cordula Goller, FA Hellersdorf/Marzahn (jetzt FA Lichtenberg)**

vau



Klaus-Dieter Gössel
Vorsitzender der Fachkommission
Steuerverwaltung
ver.di Berlin



Dr. Bärbel Hartlieb



Michael Marquardt



Cordula Goller

Die Weihnachtsgans Auguste 2010



Der Oberregierungsrat Hans-Hermann Hartholz hatte bereits im November vorsorglich eine fünf Kilo schwere Gans gekauft – eine Weihnachtsgans. Dieser im Um-

land der Hauptstadt erworbene Vogel sollte das Festmahl unvergesslich machen. Gewiss, es waren schwere Zeiten. »Aber depressive Zeiten erfordern ungewöhnliche Mittel!«

Herr Hartholz wurde von der Gattin und den drei Kindern Malte, Martha und dem kleinen Paulemann mit ungläubigem Staunen begrüßt. Frau Hartholz, die soeben auf dem Internetweihnachtsmarkt nach kleinen, feinen Geschenken für die ganze Familie Ausschau gehalten hatte, fragte sich innerlich, ob ihr Mann beim Kauf der Gans wohl bedacht hatte, dass in der Familie letztmals im Jahr 1972 einem Geflügel eigenhändig der Hals umgedreht worden war, durch ihren damals 92jährigen Opa. Die Kinder aber erschrecken zunächst sehr vor dem lebendigen Tier, Malte fragte sich, was sie wohl mit dem Schwan anfangen sollten.

Die Gans »mit ›s‹, Martha, nicht mit ›z‹« wurde auf den Namen Auguste getauft. Sie fand im kleinen Schuppen im Garten des Einfamilienhäuschens eine Unterkunft. Die Kinder kümmerten sich rührend um »die Guste«, fütterten sie, wechselten ihr Stroh und waren stolz, wenn die Gans mit lautem Geschnatter den Nachbarn auf der anderen Zaunseite erschreckte. Vor allem Paulchen freundete sich mit seiner Guste an, ging oft zu ihr in den Schuppen und kuschelte sich in das weiße Gefieder des Vogels. Herr Hartholz sah dies mit Sorge: Er war sich zwar sicher, dass seine Kinder keine Verbindung von der Auguste zum gegrillten Gänsebraten am Weihnachtstag würden herstellen können, aber wie sollte er das Verschwinden der Gans erklären? Frau Hartholz wiederum weigerte sich rundheraus, bei der

Vorbereitung und dem Mord an Auguste überhaupt mitzutun – sie kaufe lieber tiefgefrorene Keulen und Bruststücke im Supermarkt, das habe mit echten Tieren nichts zu tun.

Heiligabend rückte näher und Herr Hartholz verließ der Mut. Andererseits konnte er, Sachgebietsleiter von Großrückstandsplätzen und konsequenter Verfechter von Gewerbeuntersagungsverfahren doch nicht klein begeben. Also nahm er die Beruhigungstropfen der Gemahlin und mischte der Gans heimlich einen guten Schluck davon in ihren gezuckerten Haferbrei – ihre Henkersmahlzeit. Auguste fraß zur Freude der Kids ihre Schüssel leer, schnatterte noch einmal laut in Richtung Nachbargarten und fiel in tiefen Schlaf. In der Nacht schlich der Vater in den Schuppen, sah die Gans auf dem Stroh liegen wie tot und fing an, ihr energisch die Federn rauszureißen. Diese plante er, für sein Kopfkissen zu nutzen, »damit sich meine Mühe auch lohnt«, außerdem musste er doch die Beweismittel verschwinden lassen. Als die Gans gerupft war, öffnete er die Schuppentür, damit es aussah, als sei die Gans geflohen. Diese aber, ohne Federn und der plötzlichen Kälte ausgesetzt, schrak aus ihrem Schlaf auf und schnatterte so laut um ihr Leben, das Malte, Martha, Paul und die Mama in den Garten gestürzt kamen und voller Entsetzen Herrn Hartholz bei seinem Treiben erwischten. Dieser schämte sich in Grund und Boden. Und da die Gans nun so fror, durfte sie zur Strafe für den Vater dessen Neoprentaucheranzug anziehen, der für sie zu rechtgeschneidert wurde. Ihre Federn füllten Paulchens Kissen, weil der doch ihr bester Freund war. Am Weihnachtstag gab es bei den Hartholzens ein überaus leckeres Käsefondue.

Auguste aber schnatterte noch jahrelang im Garten der Hartholzens und verjagte Nachbarn Hunde. Gänsebraten aß die Familie nie wieder – die Zeiten waren schließlich schwer, da war ein solcher Luxus nicht angesagt.

Wir wünschen allen Kolleginnen und Kollegen ein frohes Weihnachtsfest und ein gesundes und erfolgreiches neues Jahr 2011!

Impressum

Eine Veröffentlichung der Vereinten Dienstleistungsgewerkschaft ver.di, Bezirksverwaltung Berlin, Köpenicker Straße 30, 10179 Berlin
Verantwortlich für den Inhalt: Antje Thomaß, antje.thomass@verdi.de
Redaktion: Klaus-Dieter Gössel, Jörg Bewersdorf, Daniela Ortman
Layout: Manfred Schultz
Herstellung: tableau GmbH
Ausdruck eines Beitrittsformulars unter www.vau-online.de / www.ver.di.de
www.verdi.de/berlin/fachbereiche/fb_06
www.bb-verdi.de
Leserbriefe an: info@vau-online.de